Rund 80 Ausstellungen im Jahr

Von Adrian Dürrwang

Bild: «Butterfly and Lemon - Stillleben in der zeitgenössischen Fotografie», Brigitte Lustenberger im Schweizerhof - ausgestellt von der Galerie Beatrice Brunner

Auf dem Bahnhofplatz patrouillieren die Polizeigrenadiere am 13. Januar in voller Rüstung und warteten auf unschöne Folgen der Anti-WEF-Demo, die dieses Jahr glücklicherweise ausbleiben. Gehetzte Shopper queren den Platz wie jeden Samstag. Nur im Eingangsbereich des Hotels Schweizerhof herrscht eine gediegene Atmosphäre bei halblauten Gesprächen. Ruhig werden neu Anreisenden duftende weisse Tücher und frisch gepresster Orangensaft gereicht. Erst dann kann sich der Kunstinteressierte erkundigen, wo die Kunst zu finden sei, die hier anlässlich des Berner Galerienwochenendes gezeigt wird. Höflich wird ihm per Karte der Weg in den dritten Stock freigeschaltet. In fünf eleganten Suiten erwartet ihn die eigens zu diesem Anlass gehängte Ausstellung «Butterfly and Lemon – Stillleben in der zeitgenössischen Fotografie» der Galerie Béatrice Brunner. Sie ist am Galerienwochenende zu Gast, während dieselben Kunstschaffenden im zweiten Teil der Schau am bekannten Standort der Galerie am Nydeggstalden einen Monat zu sehen sind. Besonders passend sind die dunklen Stillleben von Manon oder die melancholischen, floralen Motive von Brigitte Lustenberger für die edlen Hotelzimmer. Gerahmt wird das Ganze von arrangierten Blumenstillleben in den Lavabos der Badezimmer. Was nach Aargauer Kunsthaus und Meisterfloristen tönt, erweist sich hier ebenfalls als kleiner Besuchermagnet, aber auch als erstaunlich stimmiges Erlebnis. Dem Puristen mag diese Inszenierung zu viel sein – Abwechslung und ein passendes Format zur Steigerung der Attraktivität des Galerienwochenendes bietet diese Ausschmückung beim Gastspiel im Hotel allemal. Als die Galerie dieses Jahr vom Schweizerhof zum zweiten Mal eingeladen wurde, sagte Béatrice Brunner gerne zu: «Es ist als Galerie unsere Aufgabe, Kunst zu vermitteln, das darf auch an einem speziellen Ort passieren, wo man die Kunst anders erleben kann, und zusätzlich öffnet es Türen für neue Kunstinteressierte.»

Denn eine Galerie zu führen und sich als Verein kontinuierlich zu behaupten, wie es der VBG seit 1985 tut, ist nicht ohne. Eine solche Initiative ist hier viel wert. Man kommt wieder ans nächste Weekend zum Rundgang, wie man sich am Abend beim Screening des neusten Films von U5, präsentiert von videokunst.ch, gut gelaunt versammelt hat. Die Rolle der Galerien in einer Stadt wie Bern wird seitens des Publikums eher unterschätzt. Selten wird sie in der Kulturberichterstattung angemessen gewürdigt. Spezialisierte Blogs operieren meist international und sprechen besonders Interessierte an. Wo findet also die Präsentation zwischen Atelier und dem Ziel der Künstlerinnen und Künstler, im Idealfall dem Museum, statt? In der Galerie, deren Rolle Béatrice Brunner als «Scharnier» beschreibt. Es sind die Galerien, welche die lokalen, als interessant wahrgenommenen Kunstschaffenden begleiten, aufbauen und hoffentlich auch verkaufen sowie in der Stadt sowohl Schweizer Grössen wie internationale Positionen zeigen. Zumindest gemäss dem Selbstverständnis der seriösen Galeristen und Galeristinnen. Oder, wie es Barbara Marbot, welche mit der Galerie da Mihi den Standort des renommierten Kunstkellers übernommen hat, schon 2016 für den Blog des Wirtschaftsraums Bern treffend schrieb: «Die Rolle der Galerien vom ‹Verein der Berner Galerien› ist folglich nicht nur kommerzieller Art. Jede Galerie ist in der Förderung von in- und ausländischen Kunstschaffenden aktiv, die ihrerseits kulturelle Grundlagenarbeit leisten und für einen lebendigen Diskurs sorgen.» Das Ziel einer heutigen Galerie muss es sein, einen «Begegnungsort» zu realisieren, ist sie überzeugt. Gespräche – die «Öffnung zur Strasse» – gehören ebenso dazu wie etwa auch die koordinierte Eröffnung mit der benachbarten Galerie DuflonRacz.

Bis im Februar ist das Werk von Willi Müller, das gerade durch seine Langsamkeit und Konsequenz auffällt, im hervorragend renovierten «Keller» zu sehen. Seine malerische Suche, die sich zum Teil seit Jahrzehnten mit denselben «Dingen» wie Äpfeln oder Porträts beschäftigt, transformiert diese aus ihrer Gegenständlichkeit ins fast Skizzenhafte, den Pinselstrich und die Farbe befragend. Bei DuflonRacz dagegen überzeugen Karoline Schreibers dunkle, groteske bis gar obszöne, ebenso schöne wie absurde Zeichnungen, und es irritiert eine Anordnung von unzähligen kleinformatigen Arbeiten im Nebenraum, die von über dreissig Kunstschaffenden stammen. Die von Besuchenden schon scherzhaft «Berner Hängung» – als Potenzierung der «St. Petersburger» – genannte Ansammlung aus zehn Jahren Galerie wird als «Fundus» beschrieben. Jedoch ermöglicht sie tatsächlich die Entdeckung der versprochenen Trouvaillen, ist aber als Ausstellungsformat mit einem Augenzwinkern zu verstehen.

Diese Neugierde zu fördern, hat sich der Verein auf die Fahnen geschrieben. Die neu gestaltete Website fordert auf, das «Angebot von rund 80 Ausstellungen im Jahr» zu nutzen. Zur Orientierung hilft zusätzlich der Flyer, der im ganzen Kanton aufliegt. Es ist neu eine ausklappbare Stadtkarte im Format A2 auf der die Galerien und die Berner Kunstinstitutionen verzeichnet sind. Auf der Rückseite gibt es, anders als auf dem klitzekleinen Vorgänger, Platz für eine Beschreibung und ordentliche Bilder der Ausstellungen. Das Druckerzeugnis liefert genau das, was das Papier dem Smartphone voraushat – alles auf einen Blick. Dank überschaubarer Galerienlandschaft ähnelt es auch nicht, wie das Zürcher Beispiel, einer endlosen Liste.

Abschliessend gilt: Gehen Sie nicht nur zu Gurlitt, von dem Sie überall lesen. Besuchen Sie nicht nur am Galerienwochenende diese Ausstellungsräume, folgen Sie dem Leitspruch des VBG «Die Galerien in Bern – das ganze Jahr geöffnet!» und sehen Sie sich beispielsweise die Lichtspiele an, welche die Hinterglasbilder von Silvia Gertsch in der Galerie Bernhard Bischof & Partner auszeichnen oder begeben Sie sich bei der Galerie SOON mit Liu Yujie und Xi Danni auf eine «Chinese Experience».

Alle Berner Galerien sind über **www.bernergalerien.ch** erreichbar.